

Peter Brokmeier

Lebensform und öffentlicher Raum. Umriss einer Philosophie der Politik nach Hannah Arendt

Resümee eines Vortrags auf dem 12. Symposium der *Académie du Midi* über das Thema „Natur, Technik und die künftige Lebensform des Menschen“ in Alet-les-Bains (Aude, Frankreich), 11.-17. Juni 2000

1.

Die Lebensformung des Menschen speist sich aus zwei unterschiedlichen Quellen. Zunächst kommt es darauf an, dass er die Funktionen so gut wie möglich erfüllt, die ihm im Verlauf seines Lebens zuwachsen. Diese Funktionen sind lebensnotwendig in einem fundamentalen Sinn: sie beziehen sich auf das Leben schlechthin (nicht nur des Einzelnen, sondern auch der Gesellschaft) und entstehen in allen Bereichen, die sich der Mensch für die Erhaltung und Entfaltung seines Lebens auf dieser Erde eingerichtet hat (und evtl. noch einrichten wird). In diesem Lebens-Raum des Menschen befindet sich die eine der beiden Quellen seiner Lebensformung. Hier passiert alles, was zu seinem *Lebendigsein* gehört. „Aber dies Lebendigsein...ist nicht dasselbe wie *Wirklichsein*“ (VA, S. 250). Das Wirklichsein des Menschen beginnt dort und nur dort, wo sich durch sein mit Anderen gemeinsames Handeln und Sprechen ein „räumliches Zwischen etabliert“ (ebd.). Dieses „Zwischen“ ist sein Erscheinungsraum – der „eigentlich politische Raum der Erscheinungen“ (ebd.). Dieser Raum ist öffentlich, weil ohne das Licht der Öffentlichkeit nichts von mir für den Anderen sichtbar werden und in Erscheinung treten kann. Hier vollendet sich die Lebensformung des Menschen.

2.

Im öffentlichen Raum bildet sich „...eine nicht durch Herstellen, sondern durch Handeln und Sprechen entstandene Welt menschlicher Bezüge, die an sich nie an ein Ende kommt und (die)...aus dem Flüchtigsten gesponnen (ist), das es gibt, dem flüchtigen Wort und der schnell vergessenen Tat...“ (WP, S. 89). Dass, anders ausgedrückt, alle Politik kontingent ist, macht das Miteinandersprechen und -handeln der Menschen in diesem Bereich zu etwas Besonderem: es resultiert aus der Fähigkeit des Denkens, jedoch nicht des Denkens schlechthin (das immer auf Ergebnisse aus ist), sondern eines dialogischen Denkens (das alles in der Schwebelassen kann) – eines Dialogs, der zunächst zwischen mir und meinem Selbst stattfindet, um sich dann in dasjenige Miteinandersprechen auszuweiten, das für das „räumliche Zwischen“, für die gemeinsame „Welt menschlicher Bezüge“ konstitutiv ist. [Anknüpfung an Aristoteles' Theorie der Freundschaft einschließlich des darin implizite enthaltenen Rückbezugs auf Sokrates.] Alle Politik beruht somit auf einer bestimmten Art geistiger Tätigkeit, für die wir aber (noch) keinen klaren Namen oder Begriff haben. Allerdings verdient der Arendt'sche Vorschlag, sie im Anschluss an Kant als *Urteilsvermögen* zu begreifen, besondere Aufmerksamkeit. Auch die Überlegung, die hier in Rede stehende Denkungsart als „eine Art sechsten Sinnes (zu bezeichnen), durch den alle besonderen, von den fünf Sinnen gegebenen Sinnendaten in eine gemeinsame Welt eingepasst werden“ (HA:MC, S. 75), könnte ein Ansatzpunkt sein, der uns weiterführt.

3.

Ungeachtet der Schwierigkeiten, die Hannah Arendt sich und uns an dieser Stelle aufgibt – und dass es keine beliebige Stelle ist, sondern der Fluchtpunkt ihres ganzen politischen Denkens, sei hier ausdrücklich betont – bietet das Arendt'sche Werk theoretisch gehaltvolle Perspektiven in mehr als hinreichender Zahl, um uns in die Lage zu versetzen, jenen im Kern politischen Vorgang zu analysieren und begrifflich zu klären, der die Lebensformung des Menschen zur Vollendung bringt. Dazu stehen eine Reihe von Grundkategorien zur Verfügung; ich nenne hier nur die folgenden: Pluralität, Weltlichkeit, Natalität und Mortalität, Freiheit.

4.

Der Unterschied zwischen dem Raum des Lebendigen und dem Erscheinungsraum des Politischen ist in der modernen Gesellschaft weitgehend verschwunden, sowohl realiter als auch in unserer Wahrnehmung. Die Dominanz des Lebens – und zwar des *bloßen* Lebens, also des „irdisch-diesseitigen Lebens des einzelnen wie der Familie“ (KE, S. 268) – verunmöglicht den Weltbezug. Losgelöst von der Sphäre des Wirklichseins verkümmert Politik zum Interessenskalkül und zum Kampf um die besten Plätze in einem Raum, worin „die Welt die Kraft verloren hat, zu versammeln, das heißt zu trennen und zu verbinden“ (VA, S. 52). Können wir dem widerstehen? Vielleicht am ehesten dann, wenn wir uns im Denken neu orientieren. Dafür ein Beispiel. Wenn wir davon ausgehen, dass „die einzelnen Formen, Akte und Prozesse des Lebens niemals einfache *Fakten* sind, sondern immer und vor allem *Möglichkeiten* des Lebens, immer und vor allem potentielles Sein“ (GA, S. 251), dann können wir mit einem solchen Satz nicht mehr die geläufigen eindimensionalen Vorstellungen von Vernunft und Wahrheit, von Herrschaft und Souveränität weiter mit uns herumschleppen. Die Möglichkeiten des Lebens können wir nur dann ›wirklich‹ als ›Möglichkeiten‹ erkennen, wenn wir das Denken selbst anders auffassen als es die – ohnehin gebrochene – Tradition uns sagt (oder immer wieder, seit Platon, hat sagen wollen). Was Arendt mit ihrer zentralen Kategorie „Pluralität“ meint, hat in der Tat hier, im Denken, sein Fundament (und nicht in der Gesellschaft). Ziehen wir die Linien aus, dann bestünde die Aufgabe einer neuen Philosophie der Politik darin, die sich hieraus ergebenden Konsequenzen im Hinblick auf eine Wiedergewinnung des öffentlichen Raums auszuloten, jedoch nicht als Selbstzweck, sondern im Zusammenhang mit der zukünftigen Lebensformung des Menschen.

Siglen der zitierten Literatur:

- | | |
|-------|---|
| GA | Giorgio Agamben, „Lebens-Form“ (ital. „ <i>Forma-di-vita</i> “), in: Joseph Vogl (Hrsg.), <i>Gemeinschaften. Positionen zu einer Philosophie des Politischen</i> . Frankfurt/M. 1994 |
| HA:MC | Hannah Arendt / Mary McCarthy, <i>Im Vertrauen. Briefwechsel 1949-1975</i> . München Zürich 1995 (Brief von H.A., 20. August 1954) |
| KE | Hannah Arendt, „Die Krise in der Erziehung“(1958), in: Dies., <i>Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I</i> . Hrsg. von Ursula Ludz. München Zürich 1994 |
| VA | Hannah Arendt, <i>Vita activa oder Vom tätigen Leben</i> . 9. Aufl. München Zürich 1997 |
| WP | Hannah Arendt, <i>Was ist Politik? Fragmente aus dem Nachlass</i> . Hrsg. von Ursula Ludz. München 1993 |